

Freie Presse

Herausgegeben vom Lehrerverein der Freien Stadt Danzig

Verantwortlicher Schriftleiter:

W. R a m p,

Danzig-Banahof, Brömler Weg 53.

Telefonnummer 427 01.



Verleger und Anzeigenverwalter:

A. B a w e r,

Danzig,

Am Trampsturm 8.

Danzig, den 16. Oktober 1931

12. Jahrgang.

Nummer 20

Soll unsere deutsche Schule in Danzig ein Herd noch weiterer Zerrissenheit unserer Bevölkerung werden?

Die Schwierigkeiten, die in der Gesamtbevölkerung an den Schulen letzte Angelegenheit der Schulaufsicht geknüpft worden sind, haben schicksalhaftig die ungetreuen Gefährten beleuchtet, die unserer deutschen Schule gegenwärtig trotzen und ihr die Zeit mehr als je nennenswerte Aufgabe der

Erziehung deutscher Menschen so außerordentlich erschweren. Die Ereignisse der letzten 14 Tage haben die Einsicht in diese verhängnisvolle Entwicklung weit mehr als bisher ermöglicht.

Am 2. Oktober war in der letzten Nummer unserer „Schulaufsicht“ bereits erwähnte Umbildung der evangelischen Bevölkerung gegen das Verbot des Senats in der Schulratsfrage. Es war überaus interessant, das ganze Interesse der evangelischen Volksteile zu erregen, die zwei große Ströme füllten und in würdiger Weise ihren Protest gegen das Verbotene zum Ausdruck brachten. Die „Danziger Reichsblätter“ haben in ihrer Darstellung sachlich und objektiv über den Verlauf der Schumbildung berichtet. Das hier auch noch zu tun, verbietet der Mangel unserer Zeitungen.

Wohl aber muß hier gesagt werden, daß der Evangelische Bund mit seiner Entscheidung dadurch enttäuscht hat, daß er die von dem Kollegen H. Krause nie aus dem Senat, a. D. Siebenfreund mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebrachte Forderung nicht in die Entscheidung aufgenommen, die den Senat veranlassen sollte, eine der Verantwortlichkeit und den tatsächlichen Erfordernissen entsprechende Änderung in die vorzunehmen. Die Menge der evangelischen Bevölkerung war gewiß nicht nur der Zustimmung wegen gekommen, sondern wünschte eine **Reform** in der letzten Regelung des Senats. Es ist sehr zu bedauern, daß die Entscheidung die Wünsche nicht eindeutig zum Ausdruck gebracht hat.

Ein anderes noch befremdende. Der Verwaltungsrat, Vizebürgermeister a. D. Meise, kündigte an, daß die Aufstellung des Senats und den bürgerlichen politischen Parteien zugehört werden würde.

Es geht doch wohl nicht an, dem Zentrum zum Vorwurf zu machen, daß es allein zunächst sein wolle für die Beilegung der Frage, wer „wirklich katholisch“ sei, und dann in derselben Verwirrung durch die Beschränkung der Überarbeit der Aufstellung auf die „bürgerlichen“ Parteien den Aufhänger und Vertreter der Sozialdemokraten gewissermaßen generell abzusprechen, daß sie „wirklich evangelisch“ seien. Die zur Schumbildung doch auch erschienenen evangelischen Sozialisten hätten dadurch unangekündigt den Kopf gehoben werden. Ihren Vertreter in den Rat zu setzen, zu anderen Zeit im Senat oder macht man es gar zu leicht, ihrer selbstverständlichen Pflicht auch in dieser Frage sich zu enthalten. Der „Volksfreund“ hat in ihrem Bericht hieran auch sofort die Be-

merkung geknüpft: „Wieder ein schäblicher Beweis für die Zerrissenheit der evangelischen Kirche!“ Der Evangelische Bund ist nicht die evangelische Kirche. Die „Volksstimme“ geht also ebenso Irrwege wie der Vorsteher des Evangelischen Bundes. Wir Reichsblätter oder kennen den Boden, der der Religion und unter Kirche aus solchen verfehlten Grenzzeichnungen erwacht, und müssen den Aukol bedauern.

Schlummer noch war, daß der Senator a. D. Siebenfreund die Schumbildung bereits, sich gegen die Simultanklasse auszusprechen.

Er selber sei, so betonte der Redner, ein Anhänger der Simultanklasse gewesen, für welche die Wohlfahrt der christlichen Konfessionen und ihre Einigung im friedlichen Nebeneinander Voransetzungen seien. Die Seelenzerstörung unserer Tage habe ihn aber anderer Überzeugung werden lassen. Man müsse eine **Veranschaulichung** der evangelischen Kirche in der Simultanklasse im Schulwesen betreiben, wenn man sich nicht frästra für die konfessionell-evangelische Schule einsetze.“ (D. R. N. v. 3. 10.)

Recht das nicht die Dinge auf den Kopf stellen? Weil sieht von den maßgebenden Stellen von deren evangelischen Vertretern man es wirklich anders erwarten durfte — die evangelischen Bedanke nach dem Empfinden weiterer Kirche vernachlässigt worden sind, deshalb ist die Einführung der konfessionellen Schule notwendig? Weil die Seelenzerstörung unserer Tage in groß ist, soll die willige Abgrenzung nach Konfessionen schon in der Schule beginnen?

Wird dadurch die Seelenzerstörung etwas „heiler“ werden? Wird das „friedliche Nebeneinander“ durch die Gewöhnung an das Stieren auf das Trennende schon vom 6. Lebensjahre an leichter herbeigeführt werden können? Wird nicht vielmehr unter nennensames deutsches Volkstum dann in noch härteren Maße als nun, ist eine bestimmend nachteilige Rolle spielen?

Dieser Weg, dessen Aufsteigen der Senator a. D. Siebenfreund auf der Schumbildung sehr ganz unterlassen hätte, ist ein Irrweg. Wir müssen ihn darum schon so ablehnen wie der, in den uns jetzt die Reichspolizei hineinfiel. Nachdem auch „Reichsblätter“ Stellen das Wort genommen haben, erkennen die rein parteipolitischen Hintergründe der letzten Schulratsstellenbesetzung in ziemlich klar am Tage.

Die „Danz. Allgem. Ztg.“ vom 3. Oktober 1931 bringt als „wahren Sachverhalt“ eine Darstellung, in der man

„Recht, nach dem Freiwerden einer weiteren Schulratsstelle durch Beförderung des evangelischen Schulrates Endurweits zum Vergleich mit in neuen harten Nachweis der Volkschulrat (seit 1927 um mehr als 11000) auch der 6. Schulratsstelle ver-

der einseitig worden, und zwar sind beide Schulratsstellen mit katholischen Vertretern besetzt worden, so daß vom 1. 10. 30 drei evangelische und drei katholische Schulratsstellen vorhanden sein werden. Nach der konfessionellen Zusammenrechnung der Schüler würde die evangelische Bevölkerung auf etwa 35 Stellen, die katholische Bevölkerung auf 25 Stellen Anspruch haben. Bei der Verteilung 3:3 kann also kaum von einer schweren Verletzung der Parität gesprochen werden.“

Und nach einem Bericht des „Täglichen Arbeiterblattes“ vom 25. September hat sich auch der Ratsenkenator Dr. Popowicz im Landverdienst der Freien Stadt Danzig zur umhüllenden Schulratsstelle geäußert. „Aber mit der erheblich anwachsenden Schulratzahl muß der Verwaltungsrat eine genügenden Aufsicht begründen.“

Es dürfte genaugen bekannt sein, daß mit Aussicht auf die zunehmende Schülerzahl in der Schulaufsicht auch die Verantwortlichkeit abgebaut worden ist. Seit 1927 — so heißt es nun hier — ist die Volkschulratzahl um 11000 gewachsen. Wenn diese Zahl die Unmöglichkeit eines Wieder-aufbaus der Schule begründet, so doch wohl zunächst den Aufbau von unten. 11000 Volkschulrat mehr lassen die Neueinrichtung von 230 Klassen und Lehrkräften (auf 50 Schüler eine Lehrkraft gerechnet) als unbedingt notwendig erscheinen.

Dahen wir je gewiß, daß der Herr Ratsenkenator dieser Vogal sich abgelehnt hätte?

Doch entsprechend dem Wachsen der Volkschulratzahl die Zahl der Klassen und Lehrer vermehrt und in Kronenstiftungen ausreichende Vertretung gestellt werde, dann ist die Schüler zu ertragen und unterrichtet werden können, und es notwendig ist, daß wohl die Maßnahme auf die Notlage des Staates nicht zu.

Doch aber trotzdem der steigenden Schülerzahl entsprechend oben eine Schulratsstelle aufgestellt wurde, damit eine genügende Aufsicht gewährleistet sei, das heißt die Schüler doch nicht geringer geordnete Notlage des Staates zu?

Sollen wir wirklich glauben, daß der Senat von solcher Vogal sich habe leiten lassen? Das können wir doch kaum. Wir nehmen wohl besser an, daß solche Darstellungen des „wahren Sachverhalts“ nur als eine Art Fiktion, abgeben von einem Verfasser, das genau ist, unsere Danziger deutschen Schulen den politischen Parteien auszuliefern. Wie weit das gegenwärtig bereits geschehen ist, erhält aus den folgenden Ausführungen der Dränge der gegenwärtig maßgebenden Parteien.

Die „Danz. Allgem. Ztg.“ am 3. Oktober: „Wir haben bisher zu dieser Frage geschwiegen, weil es sich dabei lediglich um eine Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten handelt,

und wir deshalb gekauft haben, dienen Parteien die Vertretung ihres Standpunktes gegenüber den verschiedenen Verträgen und Vorurteilen in der Selbstkritik überlassen zu sollen. Die Konventionen sind von der politischen Seite der ganzen Angelegenheit nicht berührt."

Der „Vorposten" vom 9. Oktober: „Der Nationalsozialismus nehmen die Gelegenheit wahr, um in aller Öffentlichkeit zu erklären, daß wir diese Schöpfung einer neuen Stelle (die Stelle „Wahl" — Der Schriftst.) absolut ablehnen, und daß man diese Stelle in Abhängigkeit des jeweiligen Präsidenten sichtlich ändern und möglich beschließen und gekauften hat, ohne uns über die Absichten in irgendeiner Form zu informieren. Wir verstehen auch nicht, wie sich die Schöpfung dieser Stelle mit den immer wieder geforderten Sparmaßnahmen des Senats verträgt."

Die „Danziger Vundeszeitung" im Hinblick auf den Bericht über die Kundgebung vom 2. Oktober:

„Wir stellen weiter mit besonderem Nachdruck fest, daß mit keinem Wort der Vortrag der Ernennung der Schulräte erwähnt worden ist, insbesondere nicht, daß diese Wahlkommissionen aus der Mitte der Parteien des Senats, die selbst einmündig und Mitglieder des Evangelischen Bundes sind, während die Vertreter des Zentrums dagegen gekümmert haben, während die Vertreter des Zentrums bereit waren, im Einklang der Fortbewegung des Evangelischen Bundes sogar zu handeln, wenn ihnen ein dementsprechender Vorstoß gemacht worden wäre. Das ist nicht geschehen, und man wird es den tatsächlichen Vertretern der Parteien nicht kenne, daß sie selbst Mitglieder aus den Reihen der Evangelischen gegen die evangelischen Senatsmitglieder vorkommen. Aber trotzdem haben die Jesuitenvertreter gegen den einen evangelischen tatsächlichen Kandidaten gekümmert. (Mafschewitz) — Der Schriftst.) Die einzige Schulbildung an dieser ganzen sogenannten „Imparität" sind also die Evangelischen selbst."

Da sich die „unabhängigen" Parteien auf einen Mann nicht einigen konnten, bekamen sie halt jede einen. Und dieses Mal — so laut doch die „Danziger Allgemeine Zeitung" — waren eben Nationalsozialisten und Zentrum dran, die Stellen zu besetzen.

Ob wohl schon eine Verabredung vorliegt, welche Parteien es das nächste Mal sein werden?

Und wenn man sich verreckt? Wenn das nächste Mal an der politischen Parteien den Senat bildet? Nach den jetzt offenbar geltenden Grundsätzen wird die größte Teilnahme der katholischen Bevölkerung sein. Und wenn man sich verreckt?

Dieses Mal galt ein Herr als ganz besonders geeignet, nämlich ein von einem großen Teil der katholischen Bevölkerung eigentlich als ein Kandidat angesehen wird. Wie, wenn sich beim nächsten Mal Ähnliches auf der anderen Seite wiederholt? Dieses Mal heißt es in der „Dag. Allgem. Ztg." vom 8. 10.

„Die Angelegenheit der Bekleidung der Schultrapezen ist in der Bevölkerung über Gebühr kommentiert und erörtert worden."

Wird also über Schultrapezen diskutiert? Wir denken auch an die Folgezeit. Wird die „Dag. Allgem. Ztg." auch so urteilen, wenn sich die parteipolitische Macht wieder verschiebt?

Die „Allgem. Ztg." schreibt: „Die Nationalsozialisten sind von der politischen Seite der ganzen Angelegenheit nicht berührt."

Wiel wichtiger wäre gewesen, wenn man hätte schreiben dürfen, daß die Schule von der politischen Seite „unabhängig" geblieben sei.

Es ist noch nicht genug, was in den Jugendabteilungen der politischen Parteien an parteipolitischen Abwechselung und viel-

fach Vererbung der Jugend erreicht wird um Schulen des deutschen Volkstums? Was soll dabei herauskommen, wenn nämlich auch die Schulen den Parteien ausgeliefert werden?

Die Exponenten der Parteien haben in Volkstag und Senat rechtmäßig ihren Platz. Was aber sollen uns das eine Mal nationalsozialistische und zentrumliche und deutschnationale, das andere Mal sozialdemokratische Schulleiter und Schulräte? Erwartet man von ihnen die Umwandlung der ihnen anvertrauten Schulen in Werkstätten ihrer Parteien? Wenn nicht, warum denn diese offenbar ausschlaggebende Mitwirkung der Parteien bei diesen Stellenbesetzungen?

Die angeordneten Ziele erreicht man bei dem Willkür der Vorkriterien gewiß nicht. Ansehen und Einfluß der Schulleiter und Schulräte sind infolge der dieses Mal so besonders stark in die Erscheinung getretenen Rückschlüsse auf die Forderungen

Die neuen Ausstellungen des Landesmuseums.

Dr. Hans Kries, Danzig-Elbing.

In den Sommermonaten hat das Landesmuseum in seinen Säulensälen viele Veränderungen vorgenommen, über die hier kurz in Form einer Führung berichtet sei.

Man 1. Danzigs Vogel ist ein ganz schön gezeichnetes Bild. Die beiden Hühner sind die beiden Hühner von Mantua und Salus, neu dort untergebracht dagegen die fünf Arten von Fische, die Danzigs fischfängende Bevölkerung zu Hause bringen. Die darunter angeordnete Bilder führen den heutigen Zustand der Danziggebäude vor, die in den entsprechenden Jahreszeiten entstanden sind. Schriften auf dem Hintergrund sind: „Fische von Danzig", „Danzig", „Fische von Danzig", ferner eine Übersichtstafel über den Zustand des Danziggebietes um 1800 liegen in den Schauläden.

Die Danziger (Stadtbild) zeigt die Geschichte der Trinitatiskirche, deren Bau vor genau 500 Jahren begonnen wurde. Die Abmalt ihrer Entwicklung sind kurz folgende:

Die Trinitatiskirche der Transaktion in Danzig, 1422 Beginn des Klosterbaus, 1431 Erweiterung des Geländes für Kloster und Kirche und Beginn des Kirchenbaus, 1481 bis 1491 Vollendung der Überkirche, 1514 Bau der Seitenkapelle, um 1514 Bau der Innenkirche, 1555 Abbruch des Klosters, 1557 Begründung des Akademischen Gymnasiums im Kloster, 1681 Erhebung auf evangelischen Pfarrkirche, 1807 Kirche als Synagoge und Gefängnis, 1821 Inhabung des Schloßes.

Die beiden ältesten Urkunden, ein Taufbuch, das Steinbuch, in dem die Vage der Leichensteine und ihre Eigentümer aufgeführt sind, sind in der Kirche aufbewahrt. Die beiden Urkunden, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt. Die wichtigsten neuen Kirchenbücher, darunter Kirchenbücher, Kirchenbücher, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt. Die wichtigsten neuen Kirchenbücher, darunter Kirchenbücher, Kirchenbücher, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt.

der Parteien in bedauernder Weise herabgesetzt worden. Was man dagegen erreichen wird und bereits erreicht hat, das wird unerbittlich harte Spannungen im Schulleben, die Arbeit unendlich erschweren.

Da wir also Schulen nationalsozialistischer oder sozialdemokratischer, zentrumlicher oder deutschnationaler Färbung genau wie die funktionellen Schulen als Brücken zwischen der politischen und der wirtschaftlichen Welt zu betrachten, die unser Volk nur noch tieferes Wissen garantieren, darum ernst und beunruhigt uns das letzte Weichen, und darum werden wir uns gegen die Agitationen stellen.

Sie wünschen, daß die deutsche Schulwelt von der Farbe der Parteien unbefleht bleibe und Pilegkeit sei des uns allen gemeinsamen deutschen Volkstums! W. Rump.

Die neuen Ausstellungen des Landesmuseums.

Dr. Hans Kries, Danzig-Elbing.

Während der Sommermonate hat das Landesmuseum in seinen Säulensälen viele Veränderungen vorgenommen, über die hier kurz in Form einer Führung berichtet sei. Man 1. Danzigs Vogel ist ein ganz schön gezeichnetes Bild. Die beiden Hühner sind die beiden Hühner von Mantua und Salus, neu dort untergebracht dagegen die fünf Arten von Fische, die Danzigs fischfängende Bevölkerung zu Hause bringen. Die darunter angeordnete Bilder führen den heutigen Zustand der Danziggebäude vor, die in den entsprechenden Jahreszeiten entstanden sind. Schriften auf dem Hintergrund sind: „Fische von Danzig", „Danzig", „Fische von Danzig", ferner eine Übersichtstafel über den Zustand des Danziggebietes um 1800 liegen in den Schauläden. Die Danziger (Stadtbild) zeigt die Geschichte der Trinitatiskirche, deren Bau vor genau 500 Jahren begonnen wurde. Die Abmalt ihrer Entwicklung sind kurz folgende: Die Trinitatiskirche der Transaktion in Danzig, 1422 Beginn des Klosterbaus, 1431 Erweiterung des Geländes für Kloster und Kirche und Beginn des Kirchenbaus, 1481 bis 1491 Vollendung der Überkirche, 1514 Bau der Seitenkapelle, um 1514 Bau der Innenkirche, 1555 Abbruch des Klosters, 1557 Begründung des Akademischen Gymnasiums im Kloster, 1681 Erhebung auf evangelischen Pfarrkirche, 1807 Kirche als Synagoge und Gefängnis, 1821 Inhabung des Schloßes.

Die beiden ältesten Urkunden, ein Taufbuch, das Steinbuch, in dem die Vage der Leichensteine und ihre Eigentümer aufgeführt sind, sind in der Kirche aufbewahrt. Die beiden Urkunden, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt. Die wichtigsten neuen Kirchenbücher, darunter Kirchenbücher, Kirchenbücher, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt.

Die wichtigsten neuen Kirchenbücher, darunter Kirchenbücher, Kirchenbücher, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt. Die wichtigsten neuen Kirchenbücher, darunter Kirchenbücher, Kirchenbücher, die die größten Spenden enthalten, einige mehrere Kirchenbücher und Darstellungen der Kirche sind in den Schauläden aufbewahrt.

